

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0354

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

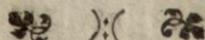
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



nichts angeht, so kan es auch seinen Geiz und sein unseeliges Ende weder viel noch weniger wahrscheinlich machen. Et was mehr scheint die Anmerkung meines Freundes zu bedeuten, daß der Geiz wie eine Seuche unter den damahligen Juden geherrschet. Doch war auch diese Seuche weder so einzeln, noch vielleicht so allgemein, daß sie dem beharrlichen Geiz, der dem Vater des Judas vor andern Lastern ausgedichtet wird, Wahrscheinlichkeit genug geben könnte, wofern nicht der Poet ihm solchen anzudichten, noch aus andern Ursachen wäre genöthiget worden. Also kömmt doch endlich der ganze Beweis hauptsächlich auf die poetische Nothwendigkeit dessen hinaus, was Herr Klopstock nicht so fast von dem Geiz, als aber vielmehr von dem unglückseligen Ende des beharrlich geizigen Vaters Ischarioths gedichtet hat. Ich vernehme aber von dieser Nothwendigkeit überhaupt in den Zuf. Ged. wenigstens so viel schon zugegeben zu haben, als mein bösscher Gegner behauptet hat. Folglich kan ich auch nicht sehen, worüber wir beide dießfalls noch weiter mit einander zu streiten hätten, als etwan über den eigentlichen Grad derselben poetischen Nothwendigkeit. Da bekenne ich aber, daß ich mich noch zur Zeit ausser Stand finde, diesen Grad deutlich genug zu bestimmen. Meines Erachtens thun wir also besser, wenn wir es unserm geliebten Dichter selbst überlassen, diese Nothwendigkeit, von welcher hier die Rede ist, nach Belieben, entweder durch die Fortsetzung des Characters Ischarioths, oder auf andere Weise dem Leser begreiflich zu machen.

Uebrigens bezeuge ich hiemit aufrichtig, daß mir bey diesem meinem zweyten und härtern Tadel niemahlen in den Sinn gekommen, unsern H. Dichter im Ernst einer Leidenschaft anzuklagen, der sein grosses Herz nicht fähig ist. Gesezt auch, daß das unseelige Ende des Vaters Judas dem Poeten zu seiner Absicht so gar nothwendig nicht gewesen wäre, so bin ich doch sicher, daß er es nur als einen den Traum des Verräthers

wenigstens um etwas erhöhenden Umstand, ohne die geringste ungute Leidenschaft seines Herzens, so poetisch und malerisch beschrieben habe. Und dieses könnte ich ja wohl zugeben, ohne daß dadurch meine vollkommene Hochachtung gegen meinen geliebtesten Dichter und seine großmüthige Tugend den geringsten Abbruch leiden müßte.

Auch dieses bezeuge ich aufrichtig, so es jemand nöthig finden sollte, daß ich meinem bösschen Gegner für seine Vertheidigung des Poeten nichts desto weniger höchstens verpflichtet bin, ob ich gleich das eine und andere daran noch ausgesetzt habe. Genug, daß er ihn so gründlich vertheidiget, als es zu seiner Absicht und meiner Ueberzeugung nöthig war. Und da er mir noch dazu seine hochschätzbare Freundschaft so großmüthig anbietet, so kan ich nicht anders, als ihm auch dieses hiemit öffentlich verdanken, und ihn hiemit wiederum meiner aufrichtigen Liebe und Hochachtung auf das kräftigste versichern.

Der Beschluß folgt nächstens.

Zamburg und Leipzig. Bey G. C. Grund, und in Leipzig bey N. H. Hollen ist zu haben: Der Königlichen Schwedischen Academie der Wissenschaften Abhandlungen aus der Natur-Lehre, Haushaltungs-Kunst und Mechanick auf die Jahre 1739. und 1740. Aus dem Schwedischen übersezt. Erster Band. groß Octav, mit 9. Kupfer-Platten. Diese Sammlung enthält Aufsätze, welche für die Neugierigkeit der Naturforscher, die Scharfsinnigkeit der Liebhaber der Mechanick, und den aufmerksamen Fleiß der Haushaltungs-Verständigen von gleicher Wichtigkeit sind. Die gelehrten Schweden, die schon genugsam gezeigt haben, daß es ihnen weder an Einsicht zu den tiefstinnigsten Betrachtungen, noch an Geschicklichkeit zu nützlichen Beobachtungen fehlt, liefern hier Aufsätze, in denen sie das Lehrreiche mit dem Angenehmen und Vortheilhaften verbinden. Selbst die Gegenstände, die sie gewählt haben, werden

den unsere Leser von ihrem Geschmacke in der Natur-Lehre, der nicht auf Kleinigkeiten, nicht auf electricische Spielwerke, oder nicht auszuführende Projecte, sondern auf wichtige und brauchbare Untersuchungen fällt, belehren. Wir wollen sie anzeigen. Zum Julius, August und September 1739. (denn die Academie giebt ihre Abhandlungen Quartal-weise heraus) gehören: Herrn Linnäus Aufsatz von Pflanzung der Gewächse, wie solche in der Natur gegründet; Herr Triewald von Treib-Betten, die ihre Wärme von unten auf empfangen; Bericht, wie die Küchlein in der Stadt Cairo durch Ofen ausgeheckt werden; Celsus von der Ausdehnung der hölzernen Stangen in der Kälte; Vergleichung zwischen dem Schwedischen und ausländischen Schieß-Pulver; Begebenheit, die sich mit einem giftigen Kraute, der blaue Sturmhut genannt, zugetragen; von der Elementen Vorzug und Wirkung in der Mechanik; von der Stärke oder zusammenhängenden Kraft der Seile und Stricke, wenn solche auf gemeine Weise zusammengedreht werden; Gedanken zu mehrerer Verstärkung dessen, was von den Stricken vorgetragen worden; wie eine Manns-Person durch ein Brech-Mittel vom schwarzen Staar befreuet worden; von Rachel-Ofen, und derselben Anlegung; die Dächer von Eisen-Blech vor dem Kofte zu verwahren; die Güte der Claviere und Clavicymbeln sehr zu verbessern. Im October, November und December stehen: Gedanken vom Acker-Bau, und wie die Academie solchem aufzuhelfen bemühet ist. Von den Ursachen, warum die Bäume bey starken Wintern erfrieren, und den Mitteln dafür. Von allem, was zur Kenntniß der Stein-Kohlen erfordert wird. Herr Triewald entdeckt in diesem Aufsätze die Geheimnisse der Stein-Kohlen-Gruben in Engelland, die sonst schwerlich bekannt werden. Des Hof-Intendanten, Herrn Grafen Joh. Carl Cronstedt, Aufsatz vom Leime, der zum Ziegeln gebraucht wird. Linnäus von den Bremsen-Löchern in den Häuten der Lappländischen Renn-Thiere. Von den

Hülfs-Mitteln gegen der Renn-Thiere Krankheit, Kubma genannt. Vom Hansbauen. Vom Holzwerke, das vom Feuer nicht angezündet werden kan, wenn es vorher etwas Sal fixum eingezogen. Wie man Zimmer-Holz vor dem Spalten verwahren soll. Wie in Schweden die Hopfen-Gärten bearbeitet werden. Im Jenner, Hornung und Merz 1740. befinden sich: Gedanken von der Mechanik. Wie man nach Erz forschen müsse. Mineral. Historie über Osmundberg und Desterdalen. Erinnerung wegen Verbesserung der Kalkdrennerereyen. Anmerkungen über die Pflanzung der Frucht- und anderer Bäume. Vergleichung zwischen dem Schwedischen und ausländischen Fuß-Maase. Beschreibung eines Leims, der durchs Wasser nicht aufgelöst wird. Anmerkung über den Lappländischen Leim. Beschreibung eines Vogels Picus pedib. tetradactylis. Fortsetzung von den Stein-Kohlen; von Aufschichtung der Stein-Kohlen in unaufgefahnen Felde. Von einer bequemen Weise, wie man ein haufälliges Haus mit neuer Grundlegung und Unterbauung ausbessern könne. Beschreibung eines in Schweden gefundenen Salis natron. Vergleichung zwischen den einheimischen und ausländischen Büchsen-Schmieden. Gedanken von Beobachtung des Windes, oder meteorologische Observationen. In dieser Mannichfaltigkeit von Gegenständen, welche die Academie untersucht hat, zeigt sich also nicht etwa die gemächliche Stuben-Physis solcher Naturforscher, die die Natur bloß aus ihrem Fenster heraus, und in Büchern kennen lernen, sondern der Eifer, die Werke des Schöpfers selbst sorgfältig zu betrachten, und zum gemeinen Besten anzuwenden. Wir haben die Nahmen der Verfasser nicht überall beygefügt. Doch die Nahmen eines Linnäus, Triewalds, Celsus, werden schon von der Academie einen vortheilhaften Begriff geben, die unter ihre Mitglieder, und, welches noch mehr ist, unter diejenigen Mitglieder, welche mit Abhandlungen arbeiten, Personen von erhabenem Range zu zehlen die Ehre hat.

hat Der berühmte Herr Professor Kästner in Leipzig, hat zu diesem ersten Bande eine gelehrte Vorrede geschrieben; und die Uebersetzung hat der Herr Holzbecher allhier besorget, der ausser einer Kenntniß der Wissenschaften und des Commerciens-Wesens, eine besondere Fertigkeit in verschiedenen Sprachen besitzt. Die Verleger dieses Werks werden nicht säumen, die Fortsetzung nächstens davon zu liefern. Ist zu haben um 1 fl. 15 kr.

Wismar und Leipzig. Joh. Andreas Berger hat verlegt: D. Ludewig Friederich Hudemanns, vier Bücher von der Verachtung des Todes, aus dem Lateinischen des berühmten Van. Heinsius. 1749. 9. Bogen in Octav. Diejenigen, welche die Rang-Ordnung aus dem Tempel der Dicht-Kunst besitzen, finden die eigentliche Ehren-Stelle der Muse des Herrn Hudemanns noch nicht bemerket, und man hat uns auch versichern wollen, daß eben kein besonderer Platz für dieselbe offen gelassen sey. Hierüber wollen wir uns nicht aufhalten, weil wir nicht gerne mit Rang-Streitigkeiten etwas zu thun haben. Wir glauben, daß der Herr Doctor nicht eitlem Ehre gethig sey, und nach besonderm Ruhme strebe. Wäre dieses, so würde gegenwärtige Uebersetzung ihm gewiß nicht den Weg dazu bahnen. Hätte er sie vor 20. Jahren herausgegeben, da man in der vortheilichen Welt noch mehr Nachsicht gebrauchte, als jetzt, so wäre sie wohl mit durchgegangen. Vielleicht geschähe es auch noch anitzo, wenn es nur keine Uebersetzung aus dem Heinsius seyn sollte. Dieses grossen Niederländischen Dichters vier Bücher de contemptu mortis sind gewiß den Gelehrten so unbekant nicht, als der Herr Hudemann in seiner Vorrede glaubet; und sie würden sich unmöglich erinnern, desselben Gedanken hier Deutsch zu lesen, wenn es nicht dabei stünde. Heinsius schreibt erhaben, gedrunken und feurig. Seine Gedanken lassen einen Nachdruck im Verstande zurück, der sich am besten empfinden

läßt; dahingegen die Uebersetzung durchgehends matt ist, und die vortheilichsten Bilder so ausdrückt, als wenn sie mit Wasser-Farben gemahlet, und gleich darauf mit einem Schwamm wieder überwischt wären. Wir übergehen die willkürlichen Auslassungen und Einsichtungen des Herrn Uebersetzers, welche nach einer besondern Salbung riechen. Damit wir zeigen, daß dieses keine Uebersetzung heißen könne; so wollen wir den Anfang aus dem Original, nebst einer Probe mittheilen, und wir glauben, daß alle, die nur Latein verstehen, uns bepflichten werden:

Quid mentem eripiat tenebris, quid pectore lethum;  
 Seu mors sponte vocat, seu tela adversa  
 minantur,  
 Eximat attonitis, animasque ascribat  
 Olympo,  
 Sanguine lustratas terra pelagique potentis,  
 Et fari, nostrique, canam. Tu virgine natus,  
 Et vitæ Rex ipse, fave. Tu, maxime, vati  
 Auxilium, tu finis eris. Tibi nostra carina  
 sistat inoffensum supremo in littore cursum.  
 Namque tibi Grajorum omnis sapientia  
 servit,  
 Et Musæ quæcunque tibi famulantur, & omnis,  
 Ut semel exorta est tua lux animoque  
 refulsit,  
 Interit extemplo, longæque avertitur,  
 error.

Welches auf Deutsch so viel heißen soll:

Was den Verstand erhebt, dem Geist die Furcht entreißt,  
 Wenn uns der blasse Tod die Glieder starren heißt;  
 Und was, so oft des Glücks entflammte  
 Donner wittern,

Dem